

dtv

Die Freundschaft zweier Schriftsteller aus unterschiedlichen Generationen findet mit dem Tod des Älteren ein jähes Ende. Ist damit wirklich alles vorbei? In berührenden Szenen beschwört Andrea Bajani die prägenden Momente seiner Freundschaft mit Antonio Tabucchi: Die unterschiedlichen Seiten von Tabucchis Persönlichkeit – humorvoller Schriftstellerkollege und gnadenloser Kritiker, liebevoller Großvater und launenhafter Haus tyrann – fügen sich zu einem lebendigen Kaleidoskop.

Andrea Bajani wurde 1975 in Rom geboren. Nach dem großen Erfolg seines Romans ›Mit herzlichen Grüßen‹ beschließt er 2005, sich ganz dem Schreiben zu widmen. Er ist als Reporter, Kritiker und Kolumnist für verschiedene Tageszeitungen tätig und verfasst Texte für Theater und Rundfunk. Zudem übersetzt er aus dem Französischen und Englischen. 2008 wurde er für seinen Roman ›Lorenzos Reise‹ mit den Literaturpreisen Mondello, Recanati und Brancati ausgezeichnet. 2011 erhielt er den renommierten Premio Bagutta für den Roman ›Liebe und andere Versprechen‹. Derzeit lebt Andrea Bajani in Berlin.

Andrea Bajani

Erkennst du mich

Aus dem Italienischen
von Pieke Biermann

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Andrea Bajani
sind im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen:
Mit herzlichen Grüßen (14117)
Lorenzos Reise (14186)
Liebe und andere Versprechen (24918, 14295)

Antonio Tabucchis letzte Erzählung, die in Kapitel 20
erwähnt wird, lag zum Zeitpunkt der Druckfreigabe
noch nicht auf Deutsch vor.

Die Zitate von Rainer Maria Rilke stammen
aus den ›Sonetten an Orpheus‹.

Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de



Deutsche Erstausgabe 2014
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
Die Originalausgabe erschien 2013 unter dem Titel ›Mi riconosco‹
bei Giangiacomo Feltrinelli Editore, Mailand.
Copyright © 2013 by Andrea Bajani. All rights reserved.
Published by arrangement with Marco Vigevani Agenzia Letteraria.
© der deutschsprachigen Ausgabe:
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlaggestaltung: Lisa Höfner unter Verwendung eines Fotos
von plainpicture/Kniel Synnatzschke
Gesetzt aus der Fairfield 10/13,75°
Gesamtherstellung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-14308-0

Erkennst du mich, Luft, du,
voll noch einst meiniger Orte?

Rainer Maria Rilke, *Die Sonette an Orpheus*

┌ Eins ┐

Die Einsamkeit des Künstlers ist eine unangekündigte Zirkusnummer, hat einmal ein Dichter gesagt. Hunderte Menschen unter der Kuppel, atemlos, ihre Blicke folgen einem Punkt. Die Gesichter aller Kinder dieser Welt, und auch die der Erwachsenen, selbst wieder Kinder mit Erlaubnis ihrer Kinder. Da draußen die Welt. Hier drinnen, in der Bühnenmitte, ein kleiner Mann, der zeigen will, dass in seiner Welt auch Gefahren lauern, und das wird er hier allen beweisen. Dafür bekommt er jedes Mal Applaus von den Kindern, vor allem aber bekommt er jedes Mal Applaus von sämtlichen Erwachsenen. Dafür, dass er sich der Gefahren der Welt angenommen hat, dass er sich ihnen an ihrer statt gestellt hat. Manchmal kreischen die Kinder am Ende der Nummer, wollen eine Zugabe. Die Erwachsenen dagegen schweigen. Dann wieder passiert gar nichts, und der Zirkuskünstler verschwindet ins Nichts, so wie er aus dem Nichts aufgetaucht war. Er zieht seinen Hut, verabschiedet sich mit einer Verbeugung von seinem Publikum und geht.

Und so geschah es.

Wir folgten dem langen dunklen Wagen über die Friedhofswege von Prazeres, gemächlich. Vorn gingen deine Frau und deine Kinder. Dahinter alle anderen. Zwei Männer, die nicht gleich mitgekommen waren,

versuchten im Dauerlauf, zu uns aufzuschließen. Der lange Wagen gab das Tempo vor. Zu sehen waren von ihm nur der Blumenkranz, die dunklen Scheiben und die blendende Sonnenspiegelung auf den Kotflügeln. Hinter einer Kurve hat das dunkle Auto angehalten. Ein Mann hat einen roten Teppich ausgerollt und einen Plexiglashocker auf das eine Ende des Teppichs gestellt. Im selben Moment ist eine Katze aufgetaucht, und der Mann hat sie mit einer Art Verbeugung vorbeigehen lassen. Dann ist er beiseitegetreten und hat die Arme hinter dem Rücken verschränkt. Wir anderen haben uns inzwischen im Halbkreis um den Wagen herumgestellt und unsere Blicke auf die Bühnenmitte gerichtet.

Dann bist du herausgekommen.

Aber was aus der Heckklappe, aus dem Mund des dunklen Autos kam, hatte gar nichts von der Großartigkeit einer Abschiedszeremonie, auf die wir alle gefasst waren. Es kam eine kleine helle Holzkiste, und der Mann hat sie herausgehoben. Ihrer Größe und Erscheinung nach zu einem Brettspiel passend, eher zum Wegschließen von Schachfiguren geeignet als zum Beherbergen – und Aufbewahren – eines jüngst verstorbenen großen Schriftstellers. Die kleine Kiste ist einfach so aufgetaucht, ziemlich dreist, unter unser aller Augen. Manche haben ihr sprachlos hinterhergesehen, andere haben sie bestürzt angestarrt. Ein kleines Mädchen hat gelächelt. Dann hat der Mann im dunklen Anzug das Kistchen genommen und auf den Plastikhocker gestellt. Und jetzt haben wir dich alle angestarrt, plötzlich wie-

der Kinder und sogar beim Finale noch an der Nase herumgeführt. Du hast uns verschaukelt, hast deinen Auftritt in einem hellen Holzkistchen inszeniert, einfach so, als ob nichts wäre. Auf diesem Hocker lauerten alle Gefahren der Welt, und du hast dich ihrer angenommen. Du hast oben drauf gestanden, in dieser unangekündigten Zirkusnummer, und hast deinen Hut gezogen, eine Verbeugung gemacht und bist gegangen.

┌Zwei┐

Am Abend vor deiner Beisetzung hast du die Haare deiner Tochter in Brand gesetzt. Eine kleine Stichflamme, ein Schreck, und dann bist du wieder in das tatenlose Schweigen der Toten versunken. Als ob nichts gewesen wäre, außer Brandgeruch, der sich in Sekundenschnelle wie ein aufgehender Fallschirm über das Bibliothekszimmer gelegt hatte, in dem du aufgebahrt warst. Wir haben beunruhigt auf ihren Kopf geschaut, kontrolliert, ob das Feuer wirklich aus war. Dann haben wir uns zu der Kerze gedreht, der wahren Verantwortlichen für das Ganze. Deine Tochter war ihr zu nahe gekommen, als sie sich von dir verabschieden wollte, und das Feuer hatte sich ihre Haare geschnappt. Ihr Blick unter der Stichflamme panisch, eine Bitte an die anderen, das Ding da oben wegzumachen, dieses Biest, das sich auf sie gesetzt hatte. Bald darauf, die Flamme war erloschen, der Geruch aus dem Zimmer gewedelt, haben wir nach unten geschaut, und da warst du, der geschlossene Sarg mit diesem Feixen, diesem glatten gelben Holz, deine erste Dreistigkeit, dein irrwitziger Streich mit dem Feuer. Deine Frau ist sanft mit einer Hand über die glatte Fläche des Holzes gefahren, als ob sie ihn dir verzeihen wollte, und die anderen haben angefangen zu lachen, den Schreck noch in den Augen. Schließlich haben wir alle gelacht, auch deine Tochter mit ihren vom Lösch-

wasser triefenden Haaren. Wir haben gelacht, weil es ein wenig Trost bot, gemeinsam zu lachen und sie mit dem Feuer nicht allein zu lassen. Wir haben auch gelacht, weil Lachen laut ist, deshalb haben wir extra laut gelacht, fast tollpatschig, so wie man beim Bergwandern mit einem Stock auf den Boden klopft, um auf dem Weg lauende Schlangen zu verscheuchen. Wir hatten alle weit aufgerissene Augen, und wir starrten halb uns gegenseitig an und halb dich.

Vor diesem Feuer hatte dein Körper im amtlich verordneten Kasten gelegen, einem normalen Sarg, gar kein Vergleich mit dem Kistchen, in das du dich dann ungestraft zurückgezogen hattest, für die Beisetzung auf dem Friedhof am nächsten Tag. Der Sarg hatte aufgebockt einen Meter über dem Boden im Bibliothekszimmer gestanden, im Zentrum von Lissabon, vier Altarkerzen an den vier Ecken mit kleinen Flammen, die jedem daran vorbeigehenden Körper Schauer über den Rücken jagten. Wenn man genau hinsah, merkte man, dass die Flämmchen ganz unterschiedlich reagierten, je nachdem, wer gerade in ihrer Nähe war. Bei manchen rührten sie sich überhaupt nicht, blieben unbewegt, zurückhaltend, fast schmollend, bei anderen fuchtelten sie herum, bekundeten Begehren oder Unduldsamkeit. Wenn deine Frau ihnen nahe kam, bäumten sie sich immer zuerst auf und wurden dann sofort zahm, weich und ruhig, fast mädchenhaft, vier rothaarige kleine Mädchen zu deiner Bewachung. Und ich habe dich einen Augenblick lang angesehen, wie du da von deiner Position über

dem Erdboden mit deinen Feuerzungen Anweisungen in alle Richtungen gabst, gewillt, selbst in diesem Moment, in deiner letzten Stunde, die Organisation zu übernehmen, das Feuer zu schüren, noch einen Brand zu entfachen.

An einer Seite des aufgebahrten Sargs standen die Bücher, geduckt hinter Glas. Aufrecht, dicht an dicht und parallel, zur Totenwache angetreten, jedes mit seiner Signaturnummer auf dem Rücken, an die Glasscheiben gedrückt, um die letzten Stunden am Lebensende des großen italienischen Schriftstellers mitzuerleben. Sie drängelten sich wie hinter einem Sperrgitter, gefasst, aber gereizt und aufgebracht über all den Aufruhr und über die Ungerechtigkeit, dass sie hinter Glas stehen mussten. Bei genauem Hinsehen hätte man sogar ihren matten Hauch auf den Scheiben erkennen können, winzige Atemringe, kleine Kleckse aus Emotion und Exklusion. Während der Aufbahrungszeit gingen ständig Leute in dem Zimmer ein und aus. Deine Freunde waren angereist, fast alle von weit her. Neben der Tür standen haufenweise Taschen mit Anhängern von Fluggesellschaften aus aller Welt. Sie bildeten eine Gruppe für sich, zusammengequetscht, manche verschlissen, ein zerdellter Globus deiner Sympathien. Jemand hat etwas gesagt, ein paar Schritte gemacht, sich geräuspert, weil ihn genau in dem Moment etwas im Hals kratzte, und dann geschwiegen und sich wieder zu den anderen in den Halbkreis gestellt. Andere haben seitenweise etwas vorgelesen und immer wieder den Kopf gehoben, damit

die Worte auch ankamen bei dir, der da zwischen den brennenden Kerzen verdorrte. Ganz zum Schluss kam deine Enkelin, acht Jahre alt, ganz in Weiß gekleidet, und sie brauchte keinen Extraanlass zum Reden. Sie hat eine Weile nur dagestanden, an die Beine ihrer Mutter gelehnt, wortlos. Der Sarg war genau auf ihrer Augenhöhe, sie hat dir als Einzige direkt ins Gesicht gesehen. Dann hat sie sich von ihrer Mutter gelöst, ist in ihrem weißen Kleid in die Mitte des Zimmers gegangen und hat mit glasklarer Stimme gesagt: Mein Opa war ein freier Mensch.

┌ Drei ┐

